

## **Beitrag von Frau Prof. Adelheid Bahr am 14. März 2017**

In vier Tagen wäre Egon Bahr 95 Jahre alt geworden. Er starb am 18. August 2015, nachdem er sich am Vortag einen langgehegten Wunsch erfüllt hatte, mit Fontane endlich an den Stechlinsee zu fahren. Er sei entspannt eingeschlafen, sagte der Arzt. Ja, so war es.

Er war 21 Jahre alt, als er dem Tod das erste Mal sehr nahe war. An diesen Tag hat er sich in den letzten Jahren oft erinnert.

Zuletzt 2014 in einem Interview:

*„Zum ersten Mal sah ich dem Tod am Silvesternachmittag 1943 ins Gesicht.*

*Ich war Geschützführer, eingesetzt zum Schutz einer V1-Abschussstellung.*

*Ich lief über den Flugplatz, ein riesiges freies Feld, um die Post zu holen.*

*Plötzlich kam ein englischer Flieger direkt auf mich zu. Ich habe mich hingeworfen, bin in Deckung gegangen hinter einem Grasbüschel. Der Pilot schoss. Aber er traf nicht.*

*Als ich aufstand, sah ich, dass er erneut angriff. Der machte Jagd. Erst nach der dritten missglückten Attacke gab er auf.*

*Erst danach dachte ich an meine Schulzeit. Wir hatten die alten Philosophen noch im Wortlaut gelesen. Eines blieb mir besonders in Erinnerung. Die Schüler von Sokrates haben ihm geraten, er solle vor einem ungerechten Gerichtsverfahren fliehen, denn die Anklage würde bedeuten, dass er zum Tode verurteilt wird. Sokrates lehnte ab mit den Worten: „Niemand weiß, was nach dem Tod geschieht. Vielleicht ist es das Paradies – wovor sollte man da Angst haben. Vielleicht ist es das absolute Nichts, wie ein traumloser Schlaf – was gibt es Schöneres?“*

*Als der Krieg vorbei war, dachte ich: „Gott sei Dank, du hast es überlebt. Gott sei Dank, mit heilen Knochen. Gott sei Dank, dein Vater lebt noch. Und Du wirst das dir Mögliche tun, damit eine solche Scheiße nie wieder passiert.“*

*Ich hatte eine Einstellung zum Leben gewonnen, die ich bis heute behalten habe.“*

Politik bestimmte sein Leben, aus der Musik schöpfte er die Kraft dafür. Die Musik begleitete ihn von Kindesbeinen an. Als Kind sang er im Torgauer Dom sonntags solo vom Sopran bis zum Bariton, spielte Klavier und Orgel und durfte nicht Musik studieren, weil es der Führer nicht wollte.

Als 40jähriger Pressechef des Regierenden Bürgermeisters Willy Brandt im Schöneberger Rathaus war er dankbar für die Nähe zu den Philharmonikern, aber schwärmte ebenso für Marlene Dietrich und ihr Lied: "Sag mir wo die Blumen sind", das Sie gleich hören werden.

Adelheid Bahr 14.März 2017